

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Samstags** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



**Anzeigen**

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3209.

Ahrensburg, Dienstag, den 27. Februar 1900.

23. Jahrgang.

## Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von 45 Pf. inkl. Bestellgeld entgegen genommen.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

**Ahrensburg, 26. Februar.** In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren 12 Vertreter anwesend. Zunächst wurde die Berathung der Satzungen der Gemeinde-Sparkasse fortgesetzt und zu Ende geführt. — Zur Beschaffung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule wurden 60 M. bewilligt. — Eine lebhaft erörterte Frage des Zurückschneidens der Lindenbäume in der Hagener Allee hervor. Wie wir schon berichteten, war Herr Stadtgärtner Langenbuch in Lübeck um sein Gutachten über die Behandlung der Bäume ersucht worden und hatte sich für die Nothwendigkeit der Verjüngung ausgesprochen. Auch diejenigen, die lediglich im Interesse der Erhaltung der schönen Bäume für deren Zurückschneiden sich ausgesprochen, gaben dem Bedauern darüber Ausdruck, daß damit eine vorübergehende Zerstörung des herrlichen Baumschmudes verbunden sei. Man habe sich aber auch schon in anderen Orten, Wandsbek, Lübeck, Hannover usw. zu derartigen Maßregeln entschließen müssen und bei sachgemäßer Behandlung eine vorzügliche Verbesserung des Wuchstums und des Gedeihens der Bäume erreicht. Von anderer Seite wurde die Maßregel als unnötig bezeichnet und energisch gegen die Verunstaltung der Allee gesprochen. Bei zwei Stimmenhaltungen wurde schließlich mit 7 gegen 3 Stimmen das Zurückschneiden der Bäume beschlossen. — Zum Schluß machte der Vorsitzende Mittheilung von dem Schreiben des königlichen Amtsgerichts, welches die Frage enthielt, ob die Gemeinde geneigt sei, der Justizverwaltung unentgeltlich, bezw. unter welchen Bedingungen, einen zum Bau eines Amtsgerichtsgebäudes geeigneten Bauplatz zu überlassen. Die Vertretung beschloß, unter bestimmten Voraussetzungen einen Bauplatz zur Verfügung zu stellen.

Der gefrige Sonntag zeigte sich schon als ein richtiger Frühlingstag, so milde und angenehm war die Witterung. Auch die Frühlingsboten haben sich schon eingestellt, die Staare sind schon da und dieser Tage hatte sich in der Wohnung des Herrn Gerichtsdieners Duchow sogar schon ein Schmetterling eingefunden.

**Fuhlsbüttel, 26. Februar.** Eine zahlreiche Versammlung von Milchlieferanten fand dieser Tage im Lokale des Herrn Hinz hier selbst statt. Nach einer erläuternden Rede des Herrn Stachow-Klinken erfolgte die einstimmige Beschlußfassung der Versammlung sich dem Milchring anzuschließen. Es wurden ca. 3000 Rülhe gezeichnet.

**Altrahstedt, 27. Februar.** Zu den demnächst stattfindenden Wahlen von Gemeindevorstern sind den Wählern unserer Gemeinde nach einer Anzeige in der heutigen Nummer folgende Herren vorgeschlagen: für die 1. Klasse Herr Wegemann; 2. Klasse Herr Chr. Schmidt, Privatweg; 3. Klasse die Herren Heinrich Nachtigal und Kollmorgen.

Außerordentlich stark von Mästen und Zuschauern war die gefrige Privatmaske des Herrn Ostermeyer hier selbst besucht. Dem von ca. 24 Mästen in verschiedenen Kostümen vorgeführten Reigentanz zollte man wohlverdienten, lebhaften Beifall.

Ein Preisstat findet am Dienstag bei Herrn J. Schilling-Altrahstedt statt.

**Altrahstedt, 26. Februar.** Am Mittwoch, den 28. d. Mts. findet im Lokale des Herrn Hup hier selbst eine Extra-Vorstellung der uns bekannten Theatergesellschaft (Direktion Saul) statt. Zur Aufführung gelangt „**Preziosa**“, Schauspiel mit Musik und Gesang von Wolff, Musik von C. M. v. Weber, zum Benefiz für Herrn Mahler und Frau Mahler-Saul. Möge es den Benefizianten vergönnt sein, ein volles Haus vorzufinden, wozu gewiß auch das zugkräftige Stück ein gut Theil beitragen wird.

**Conndorf-Lohe, 24. Februar.** Gestern abend wurde hier in Singelmanns Gasthof eine Versammlung abgehalten, um über ein neues Bahnprojekt zu beraten. Es waren sehr viele Mitglieder unserer Gemeinde erschienen, ein beredtes Zeichen dafür, wie sehr der Mangel einer guten Verbindung mit der nahen Großstadt hier empfunden wird. Es ist in der That merkwürdig, daß weiter entfernt vom großen Zentrum Hamburg bedeutende Kolonien Hamburger Kaufleute, Beamten u. s. w. entstanden sind, — es sei erinnert an Bergedorf — Friedrichsruh, die Elbschäufsee, an Ahrensburg und last not least Altrahstedt während Dörfern wie Marienthal, Conndorf-Lohe, Farmsen sich nicht wohl entwickeln wollen, wie man es von ihrer unmittelbaren Lage an der Großstadt erwarten könnte. Auf den ersten Blick hin merkwürdig, doch bei näherem Zusehen sehr erklärlich. Die erste Bedingung, die die Hamburger an ihren Wohnplatz stellen, ist: sie wollen bequem, billige und schnelle Verbindungen nach dem Mittelpunkt Hamburgs haben. Mit Recht betonte man in der Versammlung, daß für unsern Ort solange kein Zug von Hamburgern zu erwarten sei, als uns die Verbindung fehle. Die Versammlung war aber berufen, um über ein neues Bahnprojekt zu beraten. Herr S. führte die Versammlung eröffnend, aus, daß das in Rede stehende Projekt wohl geeignet sei, uns die notwendige Verbindung mit den Nachbarorten zu schaffen. Man plant nämlich eine für die Dörfer Hinzschensfeld, Farmsen und Conndorf-Lohe gemeinschaftliche elektrische Zentrale. Das Elektrizitätswerk soll die genannten Dörfer nicht nur mit Licht versorgen, sondern auch die Kraft für eine elektrische Ringbahn hergeben. Die Ringbahn würde Hinzschensfeld, Farmsen, den neuen Wege, Conndorf-Lohe, Marienthal, Wandsbek und dem Norden Hamburgs berühren. In Eilbek müssen die Wagen Anschluß nach dem inneren Hamburg gewinnen. In der Meinung, daß für unsern Ort eine Verbindung höchst notwendig sei, waren sich alle Herren einig. Ob sich das vorgelegte Projekt besonders der Bahnübergänge wegen wird verwirklichen lassen, darüber soll eine Kommission beraten. Unsere Gemeinde wählte dazu die Herren Singelmann, Martens, Homann und Schmidt. Im Interesse der Sache ist die Arbeit der vereinigten Kommission der beste Erfolg zu wünschen.

**Hufum, 22. Februar.** In Bonn ist die Wittve des früheren Statthalters von Schleswig-Holstein, Wilhelm Bessler, gestorben. Sie wird auf ihren Wunsch neben ihrem vorangegangenen Gemahl auf dem Mildstädter Kirchhofe zur letzten Ruhe bestattet werden. Die Leiche trifft heute hier ein; die Beerdigung wird am Freitag stattfinden.

**Schleswig, 21. Februar.** In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtags wurde beschlossen, die alte Nebenlandstraße von Bergstedt nach Bargtheide in die zweite Klasse der Nebenlandstraßen zu versetzen.

**Kleine Mittheilungen.**

Eine junge Dame, die im vorigen Sommer bei einem Feuerwerk, das von einem Militärverein in der „Elbschlucht“ abgebrannt wurde, durch einen Funken, der ihr ins Auge flog, auf einem Auge erblindete, hat gegen den Verein eine Entschädigungsklage angestrengt.

Gelegentlich des Kommerzes in Mel-dorf bei der Denkmals-Einweihungsfeier ist

vom Komitee an Dr. Leyds in Brüssel ein Telegramm mit nachstehendem Inhalt gesandt: Dr. Leyds-Brüssel. Das Volk der Dithmarscher, zur 400-jährigen Gedenkfeste der Schlacht bei Hemmingstedt versammelt, sendet den um ihre Freiheit ringenden Buren begeistertsten Festesgruß; „Woher Di, Britt, de Buer de lummt!“

Soldaten versuchen bekanntlich häufig unter irgend einem Vorwande Geld von den Angehörigen zu erhalten. Ihnen sind angeblich Sachen abhanden gekommen, die sie wieder ersehen müssen und deshalb klingende Münze nötig haben. Ein Infanterist hat einem alten Witz zufolge die Seelenachse aus dem Gewehr verloren, einem Artilleristen hat man seine Kanone gestohlen u. a. m. Eine ganz gebiegene Entschuldigung hat nun aber ein junger Hamburger, der in Kiel bei der Marine dient, vorgebracht. Er schrieb nämlich an seine in Hamburg-Eimsbüttel wohnhafte Mutter folgenden Brandbrief: „Ueberfende mir doch umgehend 100 Mk. pr. Draht; das Geschid hat mir einen bösen Streich gespielt; ich bin nämlich vom Mastbaum gefallen und habe bei diesem Fall den Meeresspiegel zerbrochen!“ Wüher ist die gute Mutter dem Wunsche ihres unvorsichtigen Söhnchens noch nicht nachgekommen.

Nach neueren Berichten ist Kirchspiel-schreiber Möhring welcher angeblich nach Transvaal abgereist sein sollte, wieder nach Mel-dorf zurückgekehrt.

Sehr rüchichtsvoll scheint ein Husner in Thatsenbye bei Sörup zu sein, der einen Ruchtsucht wegen „Flaschenseuche“ des bisherigen.

Von seinem besten Freunde in arger Weise betrogen wurde der 45 Jahre alte unverheiratete Arbeiter Stanulla in Tzehoe. Derselbe diente früher auf den Gütern in der Nähe von Kiel und lernte dort einen verheirateten Landmann kennen. Beide wurden bald sehr vertraut mit einander und es fuhr der gute Freund auch, daß St. schon einige Erparnisse besaß. Er überredete ihn da Stanulla weder schreiben noch lesen konnte, durch ihn die Erparnisse zur Sparkasse in Kiel bringen zu lassen. St. willigte auch ein und übergab seinem Freunde nach und nach 1100 Mk., welche derselbe unterschlug und dem St. niemals ein Sparbuchschen, sondern nur ein unausgefülltes Bescheßformular überreichte. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Zum Gemeindevorsteher in Eidelstedt ist Hauptlehrer Hirsch ernannt, er erhält ein Gehalt von 3000 Mk. wofür er auch die Kassensührung zu besorgen hat. Herr Hirsch scheidet am 1. Mai aus seinem Lehreramte, um den neuen Posten zu übernehmen.

## Hamburg.

Prinz Heinrich wird am Donnerstag, den 1. März unserer Stadt einen Besuch abstatten. Am 11 Uhr am Donnerstag Vormittag trifft Prinz Heinrich auf dem Dammtor-Bahnhofe ein und begiebt sich von dort nach dem „Hamburger Hof“, wo ihm zu Ehren von der Hamburgischen Kaufmannschaft ein Frühstück zu etwa 200 Gedecken gegeben wird. Um 1/2 2 Uhr wird Se. Kgl. Hoheit der Borse einen Besuch abstatten und dort von der Handelskammer begrüßt werden. Abends veranstaltet der Senat zur Feier der glücklichen Rückkehr des Bruders unseres Kaisers ein Festbankett im Rathhause.

## Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

London, 25. Februar. Das Reuter'sche Bureau meldet vom 22. d. Mts. aus Paardeberg: Heute wurde ein zerstreutes Feuer sowohl im Norden wie im Süden des Flusses unterhalten. Die Brigade des Generals Anorr hält die Linie südlich vom Flusse, während General Smith im Norden das Lager der Buren angreift. Im Laufe des Tages griff General French mit Artillerie ein Kopje an, welches von einer starken durch Zuzug von Ladymith verstärkten Abtheilung von Cronjes

Truppen gehalten wurde. Die Buren machten plötzlich einen Angriff auf General French, welcher sie mit heftigem Granatfeuer gegen die Drift zurückwarf; eine große Anzahl entkam, viele wurden jedoch getödtet und fünfzig gefangen genommen. Dies Kopje bildet eine vorzügliche starke Stellung. Im Laufe des Tages wurden während eines kurzen Waffenstillstandes verschiedene Besprechungen gepflogen. Cronje scheint gewillt, sich zu ergeben, aber die jungen Transvaalburen sind dagegen; der andere Theil der Belagerten ist sehr für die Uebergabe. Nichtsdestoweniger ist die Lage unverändert. Die Buren werfen starke Verschanzungen rings um's Lager auf. Jedermann bewundert den großen Muth des Feindes, jedoch wird der weitere Widerstand als absolut hoffnungslos angesehen, der nur unnötige Opfer an Menschenleben mit sich bringe.

London, 25. Februar. Eine Depesche von Lord Roberts aus Paardeberg vom 24. d. M. Mittags besagt: Ein von Natal gekommenes Detachement Buren griff gestern unsere Vorposten an. Die Buren verloren eine beträchtliche Anzahl an Todten und Verwundeten. Etwa hundert Buren wurden gefangen genommen, darunter drei Feldkornets. Unsere Verluste betragen 9 Todte und 29 Verwundete. Ein verwundeter Bure, der gestern in unser Hospital gebracht wurde, hatte Explosiv-Angeln bei sich, die an der Spitze vier Einschnitte hatten. Sechs Engländer sind gestern durch solche Angeln verwundet worden. — Lord Methuen berichtet, daß unsere Truppen am 22. Barklywest besetzt haben. Die Gegend im Westen der Eisenbahn von Kapstadt nach Kimberley nimmt allmählich wieder das gewohnte Ansehen an.

London, 25. Februar. Das Reuter'sche Bureau meldet vom 23. d. M. aus Colenso: Gestern und heute waren die britischen Truppen in heißem Gefecht mit dem Feinde, welcher eine äußerst starke Stellung auf Groblers Kloof und den angrenzenden Bergrücken innehatte. Ein heftiges Artilleriefeuer während des ganzen gestrigen Tages, welches unsere Infanterie bei ihrem langamen Vorgehen deckte, konnte die Buren nicht zum Wanken bringen, die bei Einbruch der Nacht noch in ihren Verschanzungen waren. Heute wurde die Schlacht wieder aufgenommen. Nach vorangegangenen Artilleriekampf begannen die britischen Truppen gegen die vom Feinde besetzten Höhe vorzugehen.

London, 24. Februar. General Buller meldet heute, daß bei den Kämpfen am 22. Februar auf Seiten seiner Truppen 3 Offiziere getödtet, 14 Offiziere verwundet worden seien und daß sich unter den letzteren auch General Wynne befände. General Buller fügt in seiner Depesche hinzu, daß er augenblicklich keine weiteren Verlustlisten senden könne, da der Kampf fortbauere.

General Roberts meldet, daß bei Klip- traal am 16. Februar 3 Offiziere und 25 Mann verwundet worden seien.

Pretoria, 24. Februar. Eine Depesche aus dem Burenlager bei Ladymith meldet: Am 22. ds. Mts. überschritten die britischen Truppen mit Geschützen den Tugela und griffen das Ermelo- und das Middleburg-Kommando an, mußten sich aber nach einem heftigen Gefechte zurückziehen. Der Angriff wurde am folgenden Morgen erneuert, die Engländer wurden aber nochmals mit schweren Verlusten zurückgetrieben.

Genf, 24. Februar. Luczeni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, machte heute in seiner Zelle einen Attentatsversuch gegen den Gefängnisdirektor Perrin mittelst eines scharfen Instruments, welches er aus einem Konjervenbüchschenschlüssel verfertigt hatte. Luczeni brachte Klagen vor, wegen verschärfter Maßnahmen, welche infolge der Entweichung von zwei Sträflingen verfügt worden waren. Als Perrin im Gespräch mit ihm den Kopf wendete, versuchte Luczeni ihn niederzustoßen. Der Attentäter wurde überwältigt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.



23

### Der Krieg in Südafrika.

Aus einem bei dem Reuter'schen Bureau eingegangenen Bericht über den Kampf mit den Truppen des Generals Cronje geht hervor, daß am Sonntag Abend die Umzingelung der Buren vollendet war. Während die Hochländerbrigade am Sonntag über flaches Gelände vorrückte, war sie einem furchtbaren Gewehrfeuer ausgesetzt. Die Leute mußten den ganzen Tag liegend kämpfen und furchtbaren Durst leiden. Das Feuer hörte erst mit Einbruch der Nacht auf, als beide Teile durch den mörderischen Kampf erschöpft waren. Deserteure erklärten, die Buren seien in General Cronje gedungen, sich zu ergeben. In der Nacht zum Montag legten die Buren Verschanzungen an. Der nächste Morgen fand den Feind in derselben Stellung. Das Bombardement, das mit Unterbrechungen fortgesetzt wurde, ruhte eine Zeit lang. Berittene Infanterie mit Artillerie rückte inzwischen vor und nahm unter heftigem feindlichen Feuer die feindliche Stellung auf einem Kopje. Früh am Tage suchte General Cronje einen Waffenstillstand nach, den Lord Kitchener nur im Falle einer bedingungslosen Ergebung des Feindes gewähren wollte. Später traf ein anderer Bote mit der Meldung ein, daß Cronje geneigt sei, sich zu ergeben. Kitchener begab sich hierauf in das feindliche Lager, bevor er jedoch eintraf, erhielt er die Nachricht, daß es sich um ein Mißverständnis handele und daß Cronje bis zum Tode kämpfen wolle. Kitchener lehrte ins englische Lager zurück und ordnete die Wiederaufnahme der Beschickung des Feindes an. Am Dienstag richtete die Artillerie, darunter Schiffsgeschütze und Haubitzen, ein furchtbares Feuer bei 1000 Yards Schußweite auf die feindlichen Laufgräben. Der Bericht bemerkt noch zum Schluß, es liege etwas Tragisches in dem trotzigen Widerstand, den Cronje ohne Hoffnung auf Erfolg leistete und der zur Bewunderung herausfordere, doch werde das nutzlose Hinopfern der tapferen Leute allgemein verurteilt.

### Die Schicksale eines Hamburger Pastors.

Viel von sich reden macht der Fall des Pastors Hillmann. Dieser wurde vor etwa 3/4 Jahren zum Prediger der hiesigen reformierten Gemeinde gewählt und verjah ein Jahr hindurch sein Amt zur Zufriedenheit der Gemeinde, bis er kürzlich in zwei Predigten das soziale Gebiet streifte und hierdurch den Unwillen mehrerer Mitglieder des Kirchenvorstandes erregte, so daß dieser beschloß, dem Prediger zu kündigen. Ueber den Fall selbst theilt Pastor Hillmann in dem Blatte „Hilfe“ folgendes mit:

Die Kündigung ist geschehen. Wenn ich sie gutwillig annehme, wird man mir noch Gehalt und Wohnung geben bis zum 1. Juli, nur Gehalt von da bis 1. Oktober, halbes Gehalt von da bis 1. Juli 1901. Nehme ich die Kündigung nicht an, so bekomme ich nur, was ich gerichtlich erzwingen kann.

Man war bisher sehr bemüht, mich still verschwinden zu lassen. Aus dreifachem Grunde habe ich mich dagegen gewehrt: 1. Um der Sache willen. Was hätten die Arbeiter, die durch das „Echo“ meinen Fall erfahren hatten, zu dem Pastor gesagt, der Gewissens halber für sie eintritt und dann Geldes halber den

Mund hält? 2. Um meinethwillen. Wenn die Öffentlichkeit nicht meinen Fall klarstellt, bin ich immer heimlicher Anfrage nach hier ausgelegt und der heimlichen Zukunft: „den haben wir als Sozialdemokraten hinausgeworfen“. 3. Um dieser hiesigen Gemeinde willen, die verloren ist, wenn sie auf dem Grundsatze beharrt, der gegen mich ausgesprochen wurde in der offiziellen Versammlung der großen Gemeindevertretung: „Der Pastor, der sich zu der Mehrheit der großen Gemeindevertretung in seiner Lehre in Widerspruch setzt, muß weichen“.

Ich stehe seit Januar 1899 in dieser Gemeinde, habe bisher die soziale Frage nie berührt, weil ich nichts provozieren wollte. Am Neujahrstage 1900 wurde allerorten ein Rückblick auf Vergangenes, besonders auf das Schicksal des deutschen Volkes gegeben. Da habe ich reden müssen. Ich prius zuerst das im scheidenden Jahrhundert Errungene, stellte dann die Aufgaben heraus, die es uns hinterlasse: soziale und religiöse Fragen. Bei Behandlung der sozialen Frage verglich ich diese Jahrhundertwende mit der vor 100 Jahren: damals Empordringen des Mittelstandes, jetzt der Arbeiterwelt. Beide Bewegungen enthalten viel Verheißtes, Fanatisches, aber ihr Grundstrom geht aus von dem, der das Sehnen in die Welt gebracht, über dessen Krippe Engel sangen von dem Heil, das allem Volke widerfahren soll. Lösen wir die soziale Frage ohne Christus und seinen Vatergott, so bleibt nur das Naturrecht des Stärkeren, also rücksichtsloses Ausbeuten, Niederwerfen mit dem Bajonett. Das mag gelingen, aber dann wehe unseren Kindern und Enkeln. Die antike Welt war groß und schön wie unsere (Mommien Bd. VII), aber auf Sklaven gebaut, brach sie rettungslos zusammen. — Spanisches Reich, England in Südafrika. Summa: hinter der Natur steckt etwas, das Raube bringt, wenn wir nur der Natur folgen. Wir stellen Christus hin, der zwar nicht technische Rathschläge giebt, den keine Partei für sich beanspruchen kann, aber er stirbt für die Brüder.

Dieser Predigt folgte die Forderung, ich soll nie wieder Soziales auf der Kanzel berühren. Ich hatte eine andere Predigt schon fertig, die von Sozialem nicht handelte; die durfte ich jetzt nicht halten. Deshalb zeigte ich am folgenden Sonntag, wie Christus und die Propheten und die erste Christengemeinde „fast etwas parteiisch“ sich zu den Armen und gegen die Reichen gehalten. Der Grund sei ein doppelter: 1. Rang und Geld seien Dinge, die uns nur kurze Zeit gehörten und doch hemme die Rücksicht darauf uns so oft im ehrlichen frommen Thun, in dem, was wir schaffen müßten für die Ewigkeit. 2. Rings um uns sei unendlich viel Leid (Prostitution, Wohnungsleiden u.), die Leidenden seien unsere Brüder, da dürften nicht andere Brüder sich einem selbständigen Genußleben oder Erwerbsleben hingeben.

Ja, und daraufhin bin ich abgesetzt! Freilich haben zwei Landrichter, ein Schulinspektor, ein hoher Beamter protestirt, sind lebhaft für mich eingetreten. Ebenso Männer und Frauen aus verschiedenen Ständen, auch aus dem Großkaufmannstande.

Aber die Majorität der Gemeindevertretung ist durch einen, in Hamburg bekannten Herrn gewonnen für meine Absetzung, da jener Herr auf Grund der beiden skizzirten Predigten behauptet, ich sei Sozialdemokrat, obgleich es nichts thörichteres geben kann. —

### In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

3. (Nachdruck verboten.)

Aber er mußte Rat schaffen, wenn er sich nicht der Betrachtung des geliebten Mädchens aussetzen wollte, und mit verzweifelter Entschlossenheit erklärte er:

„Das Geld wird rechtzeitig zu Deiner Verfügung sein, mein Lieb — wollte Gott, daß es Größeres wäre, was Du als ersten Beweis meiner Liebe von mir forderst!“

Aber sie sträubte sich mit Entschiedenheit gegen die Zumutung, ein Geschenk von ihm anzunehmen und wiederholte, daß es ihr kein Opfer bedeute, sich von dem nichtigen Land zu trennen, um dessen Veräußerung oder Verpfändung sie ihn nochmals dringend ersuchte. Erst als er eingewilligt hatte, das Geld, das er ihr geben würde, nur als ein Darlehen zu betrachten, entschloß sie sich zögernd, die Uhr in den Gürtel zu stecken und die Ringe wieder auf die Finger zu stecken. Danach, woher er die Summe nehmen würde, fragte sie ihn nicht, obwohl er sich seit dem Anbeginn ihrer Bekanntschaft nicht im Mindesten bemüht hatte, ihr die Kleinigkeit seiner Vermögensumstände zu verheimlichen. Und er war ihr von Herzen dankbar, daß sie ihn nicht fragte, denn er wäre fürwahr um eine Antwort nicht wenig in Verlegenheit gewesen.

„Ich muß mich beeilen, meine Vorbereitungen zu treffen,“ sagte sie, „denn es sind kaum noch vier Stunden bis zum Abgang des Zuges. Fürne mir also nicht, mein Freund, wenn ich Dich jetzt verlasse.“

Er zürnte ihr nicht, denn auch für ihn waren ja die Minuten jetzt überaus kostbar geworden. Stumm drückte er die Hand, die sie ihm zärtlich lächelnd dargereicht, zweimal an seine Lippen. Dann, als sich die Thür hinter ihr geschlossen, begann er Wüthung zu halten unter seiner Habe. Aber er war von vornherein nicht darüber im Ungewissen, daß es ein aussichtsloses Beginnen sei. Sollte er doch schon früher wenn es sich um

die Beschaffung eines wunagerechten oder um die Befriedigung eines ähnlichen dringenden Bedürfnisses handelte, jedes einzelne Stück sehr genau auf seinen etwaigen Verkaufswert hin ansehen, und ließ sich doch wahrlich kaum vermehren, daß dabei irgend ein Gegenstand von hohem Werte seiner spärlichen Aufmerksamkeit entgingen sei.

Nach Verlauf einer Viertelstunde war er denn auch zu der niederdrückenden Erkenntnis gekommen, daß eine Veräußerung seiner gesamten beweglichen Habe ihn nicht um vierzig Franken reicher machen würde, und er griff nach seinem Hute, von einer schwachen Hoffnung erfüllt, daß ihm draußen der rettende Gedanke kommen würde, der sich hier in seinen vier Wänden durchaus nicht einstellen wollte.

Er hatte die mageren Geldbörsen seiner wenigen Freunde bisher niemals in Anspruch genommen, obwohl seine Einkünfte nicht immer ausgereicht hatten, ihn vor Hunger und Frost zu bewahren. Heute aber kamen seine ererbten Grundstücke ins Bankrott, und nachdem er umsonst bei dem Lithographen gewesen war, der ihm statt seiner zwanzig Franken einige Grobheiten mit auf den Weg gegeben, entschloß er sich, seinen Stolz zu demüthigen und die Freunde, mit denen er oft seine letzten Kupfermünzen geteilt hatte, um ihren Beistand anzugehen.

Es waren viele und saure Wege, die er zu diesem Zweck im Sturmschritt zurücklegen mußte, denn die werdenden Genies pflegten einen viel größeren Teil ihrer Zeit in Cafés, Sälen und Weinstuben als bei der Arbeit zuzubringen. Aber wenn es ihm auch schließlich gelang, die meisten von ihnen aufzusuchen, der Erfolg seiner Bemühungen blieb doch weit selbst hinter seinen bangen Befürchtungen zurück. Es war, als könnten die guten Kameraden ihm vom Gesicht ablesen, in welcher Absicht er sie aufsuchte; denn entweder kamen sie mit großer Geistesgegenwart seinem Verlangen zuvor, indem sie ihn jubelnd als den ersehnten Retter aus schrecklicher Verdrängnis begrüßten, oder sie legten schon bei seinem ersten Worte ihr Ansehen in so düstere Falten, daß ihm jede Hoffnung auf eine Verwirklichung seiner Wünsche verwehrt wurde. Keiner von ihnen hatte

### Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 23. Februar 1900.

Bei schwach besetztem Hause setzte der Reichstag heute die zweite Lesung des Militäretats fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Präsident Graf Ballestrem dem Hause Mitteilung vom dem gestrigen Abend 11 Uhr erfolgten Ableben des Abg. Dr. Kruse (nl.), Vertreter des 2. hannov. Wahlkreises, der am Mittwoch während der Sitzung der Petitionskommission vom Gehirnschlag getroffen und in einem Aufbahrungszimmer des Reichstagsgebäudes gestorben war. Das Haus ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Die heutige Berathung begann beim Kapitel Militärgeistesheilt.

Auf eine Beschwerde des Abg. Gröber (Cr.), daß die militärischen Vorgehensweisen vielfach das Reichsgeheimnis zu durchbrechen suchten und darauf forschten, ob der Soldat etwa in polnischer Sprache geredet habe, erwiderte Generalmajor Viebahn, die Militärbehörden dächten gar nicht daran, das Reichsgeheimnis zu verletzen oder den Soldaten von der Erfüllung seiner religiösen Pflicht abzuhalten. Diefelbe Erklärung gab der Kriegsminister ab. Das Kapitel wurde hierauf genehmigt.

Zum Kapitel Militär-Zustitzverwaltung in Verbindung mit dem Etat des Reichsmilitärgerichts benämigte Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.), daß die Mitglieder dieses Gerichts besser gestellt seien als die des Reichsgerichts, obwohl die Thätigkeit der letzteren eine viel umfassendere sei. — Das Kapitel wurde hierauf bewilligt, ebenso das Kapitel Geldverpflanzung nach kurzer Debatte über die Verpflegung der Hofärzte.

Beim Kapitel Naturalverpflegung weist Abg. Müller-Sagan auf die Zeitungsberichte hin, wonach eine Firma Wiedemann zahlreiche Kantinenverpfaltungen und Lieferungen für Kantinen an sich zu bringen suchte; durch das Maßengeschäft schädigte sie das Kleingewerbe. Major Wambel erwidert, daß die Heeresverwaltung mit dem Kantinenwesen direkt nichts zu thun habe. Hierauf wurde die Weiterberathung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

### Preussischer Landtag.

31. Sitzung vom 23. Februar 1900.

Bei besser besetztem Hause begann das Abgeordnetenhaus heute die erste Lesung der Vorlage, betr. die Reform des Kommunalwahlrechts.

Minister Febr. von Rheinbaben: Mit der Vorlage beabsichtigt die Regierung, Mißstände auszugleichen, die durch die Verschiebung des Wahlrechts infolge der Steuerreform hervorgerufen seien, die Regierung habe es sich angelegen sein lassen, ein weiteres Vordringen der Sozialdemokratie und des polnischen Elements in den Stadtvertretungen zu verhüten.

Hierauf schloß sich eine längere Debatte, in der die meisten Redner sich im wesentlichen zustimmend äußerten und Befestigung dieser Bedeutung von der Kommissionsberathung erwarteten.

Das Ergebnis der Berathung war die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

### Deutsches Reich.

Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt unseres Reichstanzlers gehören gewissermaßen zum eisernen Bestande einzelner Korrespondenzmittheilungen. Gemeinhin legt man ihnen keine übergroße Bedeutung bei. Fürst Chlodwig zu Hohenlohe erweist sich in seiner unerschütterlichen Gleichgültigkeit gegenüber allen diesen unkontrollirbaren Ausprägungen gerade als ein unüberwindlicher Faktor in unserem Staatsleben. Vorgehenwärtig man sich indessen die Entschiedenheit, mit welcher der greise Reichstanzler noch erst vorgestern dem Antrage auf Aufhebung der Diktaturparagraphen in den Reichslanden entgegengetreten ist, so wird man ohne Weiteres zugeben müssen, daß diese unumwundene Sprache auf Amtsmüdigkeit des Sprechers nicht schließen läßt. Um so befreudlicher nimmt es sich daher aus, wenn gerade in diesem Momente die „Berl. N. N.“, deren intime Kenntniß maßgebender politischer Kreise Straßburgs kein Geheimniß ist, folgende Mittheilung weitertragen: „Unter den Astenzeichen „Der Reichstanzler der Zukunft“ eröffnet die „Frankf. Ztg.“ eine Unteruchung „wider Unbekannt“, das heißt wider den noch unbekanntem Reichstanzler, den jüngst der Abgeordnete von Frege bei der Generalver-

sammlung des Bundes der Landwirthe im Circus Busch feierte. Der „Frankf. Ztg.“ kann nicht unbekannt sein, daß in parlamentarischen und anderen politischen Kreisen, hier wie in Straßburg, der jetzige Statthalter der Reichslande, Fürst Hohenlohe-Vangenburg, als Nachfolger des jetzigen Herrn Reichstanzlers gilt, sobald dieser — was hoffentlich noch lange nicht der Fall ist — den Zeitpunkt für gekommen erachtet, sein Amt aufzugeben. Die Statthalterei in Straßburg würde dann auf den Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe übergehen. Ob diese Annahmen sich in Zukunft als begründet herausstellen werden, ist heute schwerlich mit Sicherheit zu übersehen, in vielen Kreisen wird an ihre Richtigkeit positiv geglaubt. Ob diesem „Reichstanzler der Zukunft“ die Wünsche des Abg. v. Frege gegolten haben, ist uns nicht bekannt. Wahrscheinlich ist es allerdings nicht.“

Fürst Herbert Bismard hat jüngst im Reichstage den früheren Führer der Konservativen, Herrn von Hellendorff-Wehra, für die Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 verantwortlich gemacht. Damals brachten die Konservativen, angeblich im Einvernehmen mit dem Reichstanzler, das Gesetz zu Falle, indem sie gegen die abgeforderten Kommissionsfassung stimmten. Fürst Herbert behauptet nun, daß sein Vater die Annahme der Kommissionsfassung gewünscht, dies auch Herrn von Hellendorff gesagt habe; dieser habe aber den Kanzler offenbar falsch verstanden und seine Fraktionsgenossen falsch unterrichtet. Herr Hellendorff giebt nunmehr in der Wäzinger Nummer der „Deutschen Revue“ eine Darstellung über die Vorgänge, die nach seinen Erfahrungen zum Scheitern des Sozialistengesetzes geführt haben. Er bleibt bei der Behauptung, daß Fürst Bismard von der dritten Lesung das Gesetz in der vom Reichstanzler abgemilderten Form für unannehmbar erklärt und in der Kronathssitzung vom 24. Januar diese seine Auffassung im Gegenlatz zu den Anschauungen des Kaisers durchgesetzt habe.

Der „Hann. Cour.“ schreibt: „An die Ueberführung der Fahnen der ehemaligen „Königlich Deutschen Legion“ nach Berlin haben sich in der hiesigen Presse Erörterungen geknüpft, die eine kurze Darlegung des Thatbestandes angezeit erscheinen lassen. Historisch hochinteressanten Fahnen wurden vor etwa Jahresfrist auf Eruchen des Generalcommandos des X. Armeekorps vom Magistrat der Stadt Hannover an das 73. Infanterie-Regiment zu dem Zwecke übergeben, dem Kaiser vorgeführt zu werden. Selbstverständlich betrachtete der Magistrat ihre Ueberführung nach Berlin nur als eine vorübergehende Umhat, als die Rückgabe nicht erfolgte, dieselbe mehrfach erfolglos verlangt. Im politischen wie im rechtlichen Interesse kann nur dringender gewünscht werden, daß die Rückgabe nunmehr baldigst erfolgt. Die Fahnen sind untreibbares Eigentum des Herzogs von Cumberland, dem sie von dem Herzoge von Cambridge geschenkt worden sind, und es besteht hier die Absicht, dieselben der Cumberland-Sammlung im Provinzialmuseum zu Hannover einzustellen.“

Außerhalb der schwarz-roth-goldenen Grenzpfähle der preussischen Lande wird schwerlich bekannt sein, daß im Fürstenthum Neuz a. S. eine Steuer für Neuverheiratete besteht. Da nach hat jedes Ehepaar, welches alsbald nach seiner Eheschließung seinen Hausstand im Fürstenthum gründet, eine Steuer von 250

nach jener ehrenvolligen Versicherung auch nur ein Fünftelstück in der Tasche, und so gab der junge Maler es endlich verzweifelt auf, sein Ziel auf diesem dornenreichen Wege zu erreichen.

### Drittes Kapitel.

Schwer atmend, große Schweißtropfen auf der Stirn und mit zuckenden Mundwinkeln stand Stephan Fogarashy auf der Straße, die unheimlichen und abenteuerlichsten Pläne in seinem fieberhaft arbeitenden Kopfe wälzend. Da schoß ihm blitzartig ein Name durch das Gehirn, an den er sich sogleich mit der ganzen Kraft einer letzten Hoffnung klammerte — der Name des kleinen Kunsthändlers, an den er vor vierzehn Tagen um einen Spottpreis die beiden letzten fertigen Bilder verkauft hatte, die er besaß. Der Mann war damals selbst in sein Atelier gekommen, sie abzuholen, und es hatte fast den Anschein gehabt, als ob er ein gewisses persönliches Wohlwollen für den jungen Künstler empfände. Wenn überhaupt noch Hilfe von einem menschlichen Wesen zu hoffen war, so mußte sie ihm von diesem Kunsthändler kommen.

Noch ehe zehn Minuten vergangen waren, seitdem ihm der Himmel jene Umgebung gefandt, stand Stephan Fogarashy dem mageren, etwas verwichenen Mädchen in seinem halbdunklen, schmutzigen Kontor in der engen Straße gegenüber und trug ihm mit dem Mute der Verzweiflung sein Anliegen vor. Monsieur Lemierre hörte ihn mit schmerzhaftem Kopfe an, ohne den Strom seiner Rede nur ein einziges Mal zu unterbrechen; aber als der Maler endlich inne hielt, sagte er im sanftesten Tone:

„Dreihundert Franken? — Und als Vorbehalt auf Bilder, die Sie erst noch malen wollen? Sie wollen sich einen Scherz mit mir machen, mein teurer junger Meister — nicht wahr?“ „Ich war niemals weniger zum Scherzen aufgelegt als in diesem Augenblick. Und Sie werden ein menschenfreundliches Werk thun, für das ich Ihnen bis an das Ende meines Lebens dankbar bleibe.“

„Haben Sie in den Büchern eines Geschäftsmannes jemals ein Konto mit der Ueberschrift „Danke!“ gesehen, Herr Fogarashy? Wenn Ihre Dankbarkeit ein Wechsel wäre, den die Bank

un zrankeim distanzirt, so wurde es mir eine Freude sein, Ihnen zu dienen, obwohl ich mir, bei Gott, die dreihundert Franken selber erst leihen müßte, um sie Ihnen zu geben. Aber ich vermute, daß meine Gläubiger nicht auf vierundzwanzig Stunden Nachsicht mit mir haben würden, auch wenn ich Ihnen die Dankbarkeit aller jungen Künstler von Paris als Unterpfand böte.“

„Und wenn ich Ihnen sage, daß es sich für mich um das Höchste und Kostbarste, um das Glück meines ganzen Lebens handelt?“

Herr Lemierre schwieg und zeichnete mit dem unteren Ende des Federhalters unsichtbare Figuren auf den Fußboden. Nach einer langen Pause kam statt der sehnlich erwarteten Antwort die Frage von seinen Lippen:

„Wem haben Sie denn das weibliche Bildnis verkauft, das ich vor vierzehn Tagen halbfertig auf Ihrer Staffelei gesehen?“

Stephan Fogarashy zog die Brauen zusammen. Die harmlose Frage des kleinen Mannes hatte ihn fast wie eine Plebeidigung berührt. „Niemanden,“ sagte er. „Es ist noch garnicht vollendet. Und zudem gedente ich es überbaupt nicht zu verkaufen.“

„Nicht? Das ist schade — ich meine, Ihre megen ist es schade. Denn wenn Sie mir dieses Bild hätten geben wollen, so wäre vielleicht ein Geschäft zu machen gewesen. Nicht, daß mir etwas daran läge — o nein! Ich bin überreichlich versehen, und es würde wahrscheinlich Jahre lang bei mir hängen, ehe es einen Käufer fände. Aber da Sie doch sagten, daß es sich um das Glück Ihres ganzen Lebens handelt —“

Er legte sich achselzuckend einen Briefbogen zurecht und tauchte die Feder ein, wie um anzudeuten, daß er nun, nach dem er seinen guten Willen gezeigt, die Angelegenheit als abgethan betrachtete. Auf Stephan Fogarashy aber stürmte eine Flut widerwilliger Empfindungen ein, und er hatte selten einen schwereren Kampf zu bestehen gehabt als in diesem Augenblick. Das Bild des geliebten Mädchens in die Hände dieses Tröbblers übergeben zu lassen, der es ohne Zweifel ausbieten würde wie eine gleichgültige Ware, dünkte ihn eine Entweihung, nein, ein Verbrechen. Das

Markt zu der öffen neterweise waltung loeben z Steuerref Die merl Jahre 18 treten de geregelt. lsten hab Steueranf Der a Kammern Niemand geführt u In der 30. Sept Kleinbah erhöhö zuwe Länge de des Klein km und auf 329 drei Jah 967,1 km 3592,3 k 30. Sept Unterneh provinz n Zahl die aufzuwei dehnung Provinz 4 Stelle u dieser B mit 209,5 Die je von L Das Sch die, daß Neulleit Neues. zöische p pondente seine Gre in Süda Unterneh die aus Geldhüte Wundert geworden in Transi Werte. Lagerleb Technit f Belohnu er beme abstamm hinüber Buren n In d schredlich leute w Morbes verhaftet Lga nad sehr gefi Behörder mit dem Brand u dann w noch an und bed Er hatte Plag in hatte im davor t seinen bis gehört. tischliche lshenden unter d Vereban zu erwei liegt noch „M Soll ich bringen, mit dem aufring wrehun Sand ge Wühte sein, we lichen li Sei der Ma Sekunde unter b das in chens b „G heßer vo verkauf nicht ei Geld a Se lichen G et in e rezen n gegenw zglum des Stu



**Doppelter Kindermord.** In der württembergischen Ortschaft Burgberg hat, eine 22jährige Frau Namens Hüller ihre beiden in die Ehe mitgebrachten unehelich geborenen Töchterchen — Zwillinge im Alter von 2 1/2 Jahren — ermordet. Ueber die schreckliche That werden folgende Details berichtet: Sie strich den beiden Mädchen, die sie nicht mehr leiden konnte und sehr schlecht behandelte, seitdem sie ein drittes, eheliches Kind geboren hatte, Fuchsgift auf das ihnen dargereichte Brot. Die Kinder, die vorher ganz gesund waren, starben eine Stunde nach dem Genuße des vergifteten Brotes kurz nacheinander unter fürchterlichen Qualen. Die unnatürliche Mutter hat ihre scheußliche That eingestanden; mit erlauchtlicher Gefühllosigkeit erklärte sie im gerichtlichen Verhör, sie habe gehofft, die Kinder würden mehrere Tage krank sein und dann sterben, ohne daß Jemand Verdacht schöpfe; die Kinder seien ihr schon lange lästig gewesen. Der Stiefvater ist an der Mordthat völlig unbeteiligt; er soll die Kinder früher oft gegen ihre böse Mutter in Schutz genommen haben. Als die Verbrecherin von der Polizei aus ihrer Wohnung weggeführt würde, wäre sie von der empörten Volksmenge beinahe gehängt worden.

**Ein ganzes Dorf auf Abbruch verkauft.** Im Kreise Neuhaus a. d. Oste ist ein ganzes Dorf auf Abbruch gekauft, was gewiß nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen gehört. Es handelt sich um das Dorf Heesfel bei Hemmoor, in dessen Grund und Boden sich ein mächtiges Thonlager befindet, wie vorgenommene Bohrungen ergeben haben. Eine Hamburger Gesellschaft hat das ganze Dorf auf Abbruch gekauft, um das große Thonlager ungehindert ausbeuten zu können. Nach Planirung des jetzigen Ortschaftsgebiets wird dann sofort mit dem Bau einer großen Porzellanfabrik vorgegangen werden. In vier weiteren Stellen des Kreises wird andauernd nach Kalk und Kreide gebohrt, bis jetzt allerdings ohne besonderen Erfolg.

**Selbstmord.** Der Direktor des Carltheaters in Wien, Jauner, erschoss sich in seiner Wohnung. Die Familie behauptet, Jauner sei geirrt gewesen. Sein Weib sei durch die russische Gastspielreise gesteuert worden. — Jauner konnte in letzter Zeit seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen. Außerdem spekulierte er unglücklich an der Börse. Endlich heißt es, sein finanzieller Assoz, der türkische Großhändler Russo habe sich zurückgezogen und jede weitere Unterstützung des Theaters verweigern wollen. Die letzte Operette „Rhodope“ hatte auch keinen Erfolg. Jauner erschoss sich mit demselben Revolver, mit dem sich 1884 sein Bruder Lukas eine Kugel durch die Schläfe jagte.

Verantwortlich für die Redaktion: **Grufz Ziese** in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von **Grufz Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

Als **Gift** bezeichnet Dr. Sonderegger den Bohnenkaffee! Ein gesunder und wohlschmeckender Ersatz dafür ist der patentirte Kathreiner's Malzkaffee.

**Mannigfaltiges.**

**Der Tischlerausstand in Berlin.**  
Einen Aufruf an sämtliche Tischlerinnungen und Fachvereinigungen der Meister im Deutschen Reich hat die Freie Vereinigung der Holzindustriellen Berlins erlassen. Es wird darin von dem großen Auslande in Berlin Mittheilung gemacht und angefügt, daß die unverheiratheten Gesellen in großer Zahl Berlin verlassen, um während der Dauer des Ausstandes außerhalb zu arbeiten. Es heißt dann weiter: „Jeder von hier zureisende Tischlergeselle ist ein Agitator und stört das in Ihrer Stadt noch vorhandene Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen. An ein andauerndes Arbeitsverhältniß ist hierbei nicht zu denken. Wir bitten dringend, unsere gerechte Sache durch NichtEinstellung streitender Berliner Arbeiter zu unterstützen und für möglichst große Verbreitung dieses Schreibens in den Kreisen Ihrer Kollegen Sorge tragen.“ In einer am Donnerstag abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung von Besitzern von Holzbearbeitungsfabriken, Fraiserien, Hobelwerken, Leistenfabriken u. s. w., wurde nach eingehender Erörterung der durch den Tischlerstreit geschaffenen Lage widerspruchslos folgender Beschluß gefaßt: „Die heute tagende Versammlung der Besitzer von Holzbearbeitungsfabriken, Fraiserien, Hobelwerken, Leistenfabriken u. s. w. verpflichtet sich, morgen Freitag Abend ihre Arbeiter zu entlassen und ihre Betriebe zu schließen. Die Anwesenden erwarten, daß die heute nicht vertretenen Betriebe sich diesem Beschlusse voll und ganz anschließen, insbesondere haben die hiesigen Möbelfabriken ihre Maschinenarbeiter, soweit es noch nicht geschehen ist, sofort zu entlassen.“

**Bei einer Feldjagdübung ange-**  
schossen und nicht unerheblich verletzt wurde ein Soldat vom Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam. Ein Gesteiner hatte beim Avanciren auf den plötzlich vor ihm auftauchenden, zur Gegenpartei gehörigen Soldaten aus nächster Nähe einen blinden Schuß abgegeben. Die Platzpatrone drang demselben aber in den Leib, sodaß der Soldat sofort zusammenbrach und nach dem Garnisonlazareth gebracht werden mußte. Der unglückliche Schütze wird Strafe erhalten, weil er auf derartige kurze Entfernungen keinen Schuß mehr abgeben durfte.

**Heißbare Stiefeln bringt ein Geschäfts-**  
mann in Nürnberg jetzt in den Handel. Die Heizvorrichtung besteht in einem Blechkasten im Abhänge, von wo aus Heizrohre zwischen den Sohlen bis zur Stiefelspitze gehen. Die Stiefeln sollen nicht schwerer sein, als andere Winterstiefeln.

**Nicht zu schnell.** In dänischen Blättern lesen wir: Jeder Pferdebesitzer weiß, daß er seine Pferde weit mehr anstrengt zu laufen als zu gehen. Trotzdem werden nachstehende Zahlen sicher Erstaunen erregen. Die Zahlen rühren von Professor Prosch her und sie zeigen, wie viele Stunden täglichen Dienstes und wie groß die Zurücklegung der Wege sind, die von einem Pferde gefordert werden können, je nachdem dasselbe langsamer oder schneller laufen soll. Es ist die Rede von folgenden vier Ganganarten: Schritt, gewöhnlicher Trab, scharfer Trab und Galopp. In Galopp kann das Pferd täglich nur eine Stunde arbeiten, und es kann in dieser Zeit 3 1/2 Meilen zurücklegen. In scharfem Trab kann es drei Stunden täglich arbeiten und 5 1/2 Meilen zurücklegen. Im gewöhnlichen Trab kann es sechs Stunden

arbeiten und sieben Meilen zurücklegen. Im Schritt kann es zehn bis zwölf Stunden arbeiten und etwa acht Meilen zurücklegen. Die Wegetreue steht, wie hieraus ersichtlich, im umgekehrten Verhältniß zur Schnelligkeit. Außerdem kann das Gewicht der Bürde, die das Pferd vorwärts bewegen soll, desto größer sein, je langsamer die Bewegung ist. Das Ganze bekräftigt die Wahrheit der Redensart, welche besagt, daß derjenige, welcher mit Dönsen fährt, auch zur Stelle kommt. Und es zeigt, wie unvernünftig es ist, Thiere zur wilden Fahrt zu pressen, wenn nicht besondere Umstände dazu nöthigen.

**Verurtheilter Bankier.** Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Lüneburger Schwurgericht wurde das Urtheil gegen den des Betruges und des Depotverbrechens angeklagten Bankiers Paul Behrends aus Lüneburg gefällt. Behrends wurde zu 8 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust verurtheilt, außerdem der ihm am 2. Februar von der Lüneburger Strafkammer wegen Unterschlagung und Untreue zuerbittelten Strafe von 4 Jahren Gefängniß. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte die ihm von seinem Kunden übergebenen Werthpapiere, insgesamt im Betrage von ca. 400 000 Mk., zu seinem eigenen Vortheil entweder verpfändet oder irgend wohin verkauft hatte. Niemals sah ein Kunde seine Depots wieder. So hat unter Anderen der Generalmajor v. Plato in Grabow über 40 000 Mark verloren.

**Der muß ja zu finden sein!** Ein Landbürgermeister in Bayern hatte kürzlich das Signalement eines seiner verheirateten Gemeindeangehörigen festzustellen und führte unter den „besonderen Kennzeichen“ auf: „Sieht seinem Vater ähnlich und raucht Zigarren.“

**Der verkrachte Spar- und Vorschuss-**  
verein zu Kahl. Nach dem Bericht des Kontursverwalters hat sich herausgestellt, daß ein Fehlbetrag von über 260 000 Mk. besteht, hierzu kommen noch die Konturkosten. Bis jetzt haben seit September 20 Kontursteattgefunden. Zur Zeit vergeht keine Woche wo nicht 2-3 Zwangsversteigerungen stattfinden. In nächster Zeit werden auch noch Mitglieder mit ihrer Haftsumme herangezogen. Die Mitglieder, 317 an der Zahl, meistens kleine Handwerker, Geschäftsleute und kleine Landwirthe, sind nicht in der Lage, die Haftsumme aufzubringen.

**Ein tapferer Thüringer.** Ein in Münchensherndorf (Thüringen) ansässiger Weber ließ sich im Monat November v. J. für den südafrikanischen Kriege anwerben, trotzdem die Thätigkeit englischer Agenten in Deutschland offiziell abgeleugnet wurde. Von dem 2000 Mk. betragenden Werbegeld sandte er 1500 Mk. seiner Frau mit der Bemerkung, sie solle sich nicht um ihn ängstigen; bei passender Gelegenheit werde er sein Leben schon in Sicherheit bringen. Der Mann hat Wort gehalten. In einem dieser Tage bei seiner Frau aus Pretoria eingetroffenen Briefe meldet er, daß er wohlgemuth daselbst in Gefangenschaft sitze.

**Die Pest in Bombay.** Aus Bombay 21. Februar wird gemeldet: Die Sterblichkeit ist hier höher, als je zuvor; es sind täglich über vierhundert Todesfälle zu verzeichnen. Im letzten Monat sind in der Stadt 10239 Personen an der Pest sowie an Pocken und anderen epidemischen Krankheiten, die unter den Flüchtlingen aus den Distrikten, in denen die Hungersnoth wüthet, haust, gestorben.

Es ist also in der That ganz unabweislich, daß Du gehst? —  
Sie erhob wie in flehentlicher Bitte die schönen Hände.

„D, laß uns nicht noch einmal von vorn anfangen, Stephan.“ Sei mir lieber behilflich, es tapfer zu überwinden.“  
Ihren lebhaften Augen, die mit raschem Blick das ganze Zimmer umharrten, waren ohne Zweifel die auf dem Tisch liegenden Banknoten nicht entgangen, und wenn in Stephan Foga-rassy's Seele Raum gewesen wäre für einen so lästlichen Gedanken, würde er das plötzliche Auf-leuchten in ihrem Antlitz vielleicht dieser Wahr-nehmung zugeschrieben haben. Er aber sah es überhaupt nicht. Er hörte nur den ärztlichen Klang der süßen Stimme, und die heiße Leidenschaft, die durch die qualvolle Erregung der letzten Stunden zurückgedrängt und niedergehalten worden war, nahm aufs Neue ganz von ihm Besitz. Die sanft widerstrebende holde Gestalt stürmisch an sich ziehend, sagte er:

„Woher denn, meine geliebte Maud, ich mache keinen Versuch mehr, Dich zu halten, obwohl ich in diesem Augenblick noch nicht weiß, wie ich es anfangen soll, hier ohne Dich weiter zu leben. Aber ich lasse Dich nicht fort, ohne über Deine nächsten Pläne unterrichtet zu sein. Was also denkst Du zu beginnen?“  
„Ja, sagte ich Dir's denn nicht bereits?“ fragte sie erstaunt. „Ich gehe nach Berlin.“  
„Am Deine Schwester zu suchen — ja! — Aber welche Ausichten hast Du, sie dort zu finden?“

„D, die allerbesten. Ich weiß, daß sie vor gar nicht langer Zeit dort gelebt hat, und ich weiß ferner, daß bei den ausgezeichneten politischen Einrichtungen in Deutschland nicht so leicht die Spur eines Menschen verloren gehen kann. Darüber, daß es mir binnen Kurzem gelingen wird, ihren Aufenthalt zu erfahren, mache ich mir nicht die geringste Sorge.“  
„Und wenn sie ins Ausland gegangen wäre? Vergieß, aber ich weiß von Deiner Familienverhältnissen bis jetzt so wenig, daß Du mich nicht ausladen darfst, wenn ich etwas. Thörichtes frage.“

„Ich störe Dich doch nicht?“ sagte sie. „Es war mir, als ob ich hier sprechen hörte.“  
„Du hast recht gehört, mein Lieb — aber wie Du siehst, bin ich den Besuchern schon wieder los.“

gehandelt, das Stephan Foga-rassy ihm abzurufen vermochte, bestand darin, daß er einwilligte, auf der Stelle mitzugehen, um den Handel zum Abschluß zu bringen.  
Als er droben im Atelier des Malers vor dem Wilde stand, streifte ihm seine halbe Zusage überhaupt wieder zu gereren. Er hatte sehr Vieles an dem Gemälde auszuweisen und endete damit, daß er zwei-hundert Franken dafür bot. Mit zornig zusammengepreßten Lippen und finstler gestochter Stirn hatte der Künstler seine tadelnde Kritik ange-hört. Nun aber fuhr er so ungestüm auf, daß der kleine Herr Vermiere einsetzt zurückwich.  
„Hundert —“ sagte ich Ihnen. Und ich will nicht, daß noch ein einziges Wort darüber gesprochen werde. Ist es Ihnen das nicht wert, so packen Sie sich zum Teufel. An Ihrem Urtheil, bei Gott, ist mir nichts gelegen.“

Vielleicht hätte er viel besser gethan, von vorn-herin diesen Ton anzuschlagen, denn die Wirkung, die er auf den Kunsthändler hervorbrachte, war eine höchst überraschende. Das Mädchen wurde plötzlich geschmeidlich wie ein Mal; die geschäftlichen Formalitäten waren mit erstaunlicher Schnelligkeit erledigt, und noch ehe fünf Minuten verstrichen waren, lagen die vierhundert Franken auf dem Tische. Herr Vermiere erklärte, daß er das Bild sofort abholen lassen werde, und er würde noch allerlei Entschuldigungen wegen der Dringlichkeit seiner Kritik hinzugefügt haben, wenn Stephan Foga-rassy ihm Zeit dazu gelassen hätte.

Der aber drängte ihn fast gewaltsam hinaus, und es war sehr notwendig, daß er es that, denn es hatte von der Seite, auf der die Wohnung seiner geliebten Nachbarin lag, an die Wand des Ateliers geklopft, und er hatte diesem Klopfen so-gleich die rechte Deutung gegeben. Der Kunst-händler konnte noch kaum bis in das dritte Stock-werk hinuntergelangt sein, als Maud in der Thür erschien, sehr elegant und dornehm in ein knapp anschließendes graues Reifjokium gekleidet und mit lebhaft gerötheten Wangen.  
„Ich störe Dich doch nicht?“ sagte sie. „Es war mir, als ob ich hier sprechen hörte.“  
„Du hast recht gehört, mein Lieb — aber wie Du siehst, bin ich den Besuchern schon wieder los.“

Markt zu entrichten. Diese hat die Natur der öffentlichen Abgaben und flieht bezeich-nerweise in die Landeshauptkasse. Die Ver-waltung der letzteren fordert die Restanten soeben zur umgehenden Entrichtung der Steuerreste aus dem Vorjahre öffentlich auf. Die merkwürdige Steuer datirt aus dem Jahre 1853 und wurde nach dem Inkraft-treten des Zivilstandgesetzes Ende 1875 neu geregelt. Das Material zu den Steuerhe-be-listen haben danach die Landesbeamten den Steuerämtern zu liefern.

Der amerikanische Dokortitel darf, wie das Kammergericht erkannt hat, in Preußen von Niemandem ohne Genehmigung des Ministers geführt werden.

In dem Jahre vom 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899 hat sich die Zahl der Kleinbahnen in Preußen von 274 auf 307 erhöht. In den beiden Vorjahren belief sich der Zuwachs auf 50 und 38 Bahnen. Die Länge der Bahnen betrug beim Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes vom Jahre 1892 977,4 km und war bis zum 30. September 1896 auf 3291,6 km gestiegen. In den letzten drei Jahren belief sich der Zuwachs auf 967,1 km, 1414,3 und 1210,9 km, zusammen 3592,3 km oder 109 pZt. des Standes am 30. September 1896. Nach der Zahl der Unternehmen steht an erster Stelle die Rhein-provinz mit 69 Bahnen, während die geringste Zahl die Provinz Westpreußen mit 9 Bahnen aufzuweisen hat. Die größte Längenausdehnung besitzt das Kleinbahnnetz in der Provinz Pommern mit 1207,5 km; die Rhein-provinz kommt mit 1076,7 km an zweiter Stelle und den letzten Platz nimmt auch in dieser Beziehung die Provinz Westpreußen mit 209,5 km ein.

**Ausland.**

**Frankreich.**  
Die „Liberté“ publizirt ein Schreiben, das sie von Oberst Willebois-Mareuil erhalten hat. Das Schreiben, das aus Pretoria datirt ist, zeigt, daß der Oberst auch ein schwungvoller Feuilletonist ist. Dagegen enthält es wenig Neues. Der Oberst bedauert, daß die fran-zösische Presse nicht einen einzigen Korres-pondenten im Burenlager besitze, und drückt seine Freude darüber aus, daß er die Franzosen in Südafrika an der Spitze vieler großen Unternehmungen gefunden habe. Er rühmt die aus den französischen Werten stammenden Geschütze, besonders den Long Tom, dessen Wunderthaten unter den Buren bereits legendär geworden seien, und lobt den Eifer der beiden in Transvaal anwesenden Vertreter der Kreuzot-Werte. Dann verbreitet er sich über das Lagerleben der Buren, wo man neben religiöser Einfachheit die neuesten Erfindungen der Technik finde. Er erzählt, daß Strafen und Belohnungen unbefannt seien, und nachdem er bemerkt, daß die Buren von den Franzosen abstammen und immer nur zu Frankreich hinüber blicken, fragt er, ob Frankreich den Buren nicht zu Hilfe kommen wolle.

**Schweden.**

In der Nähe von Landstorna wurde ein schrecklicher Doppelmord begangen. Zwei Kauf-leute wurden ermordet aufgefunden. Die des Mordes verdächtigen Brüder Johannsen sind verhaftet. Sie sind Mitglieder einer geheimen Liga nach Art der Mafia, die in der Umgegend sehr gefürchtet wird und alle, welche den Behörden irgend welche Mittheilungen machen, mit dem Tode bedroht.

Aud ihm nimmermehr verzeihen konnte. Und dann war es auch trotz aller Mängel, die ihm noch anhaften mochten, doch bei Weitem das beste und bedeutendste Werk, das er bisher geschaffen. Er hatte davon geträumt, es an einem bevorzugten Plage im nächsten Pariser „Salon“ zu sehen, hatte im Geiste schon den Lobeserhebungen des zuvor versammelten Publikums gelauscht und seinen bisher unbekannt Namen aus Aller Munde gehört. Die Vorstellung, daß dies Alles nur eine thörichte Einbildung, ein in nichts zerrinnendes Luftschloß gewesen sein sollte, verurteilte ihm ein schneidendes Wehgefühl, und noch einmal bot er unter dem Druck dieser Empfindung seine ganze Vereblichkeit auf, um das Herz des Herrn Vermiere zu erweichen.

Aber der kleine Kunsthändler nahm die Sache jetzt noch kühler als zuvor.  
„Mein Gott, was wollen Sie, junger Freund? Soll ich für Ihr Lebensglück etwa größere Opfer bringen, als Sie selbst es thun größer? Soll ich mit dem Gelde, das ich erst unter vielen Mühen anstrengen mußte, blauen Dunst und leere Ver-sprechungen kaufen, während Sie es doch in der Hand hätten, mir etwas Greifbares dafür zu geben? Mühe ich nicht in einem halben Jahre banterott sein, wenn ich mich von meiner Gutmütigkeit ver-leiten ließe, solche Geschäfte zu machen?“  
Sein Entschluß war unerschütterlich, daran durfte der Maler nicht länger zweifeln. Noch ein paar Sekunden lang kämpfte er; dann beugte er sich unter den Willen des unbarmherzigen Schicksals, das in der Verkörperung dieses buckligen Männ-chens vor ihm stand.

„Gut denn!“ sagte er, und seine Stimme war besser vor Aufregung. „Ich werde Ihnen das Portrait verkaufen. Aber es kostet vierhundert Franken — nicht einen Centime weniger. Und ich muß das Geld auf der Stelle haben.“  
Herr Vermiere jedoch erklärte mit der freund-lichen Gelassenheit, die ihn niemals verließ, daß er in eine Verhandlung wegen des Preises erst ein-treten werde, nachdem er das Gemälde in seinem gegenwärtigen Zustande gesehen, und daß die Zahlung nicht anders als gegen Auszahlung des Kunstwerks erfolgen könne. Das einzige An-



[4]

**Viehmärkte.**

Bericht der Notirungs-Kommission.  
 Hamburg, 20. Februar.  
**Schweinemarkt**  
 auf dem Viehhof Sternschanze vom  
 19. bis 21. Februar. Es wurde ge-  
 zahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht  
 nach Abzug vereinbarter Tara:

Beste schwere reine Schweine	46-47
Schwere Mittelschweine	45-46
Gute leichte Mittelschweine	46-47
Geringere Mittelwaare	45-46
Sauen nach Qualität	40-43

Der Handel war lebhaft.

**Wochenbericht über den Buttermarkt.**

Bericht von L. J. Löwenthal.  
 Hamburg, Hüxter 12, 23. Februar.  
 Nachdem Ende voriger Woche das  
 Geschäft ruhiger geworden war, be-  
 lebte sich die Nachfrage Anfang dieser  
 Woche und konnten die Preise sich  
 behaupten. Die Berichte der englischen  
 Märkte lauten anhaltend günstig, so-  
 daß Kopenhagen heute unverändert  
 fest notirte. Die Notierung blieb in  
 dieser Woche unverändert und hängt  
 es von den englischen Aufträgen ab,  
 ob die momentane, feste Tendenz von  
 Dauer ist.

Heutige Preisnotierung der No-  
 tirungskommission der vereinigten  
 Butterkaufleute der Hamburger Börse:  
 Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr  
 netto reine Tara) Mt. 193-199  
 2. Qualität " 98-102  
 Russische Molkereibutter Mt. - - -  
 Bauernbutter aller Art " 85-95  
 Amerikanische Butter " - - -  
 Schmierbutter " 35-45

**Verkehrsnachrichten.**

Hamburg, 22. Februar.  
**Weizen:** Medlenburger u. Ost-  
 holsteiner 130-133 Pfd. 148 bis  
 150 Mt., Niederelber 128 bis 130  
 Pfd. 146-147 Mt., Australischer  
 140-142 Mt., Walla Walla 133  
 bis 135 Mt., La Plata 115-126 Mt.  
**Roggen:** Holsteiner 122 bis 126  
 Pfund 138-143 Mt., Medlenburger  
 123 bis 128 Pfd. 142-148 Mt.,  
 feine Sorten über Notiz, Süd-Russ.,  
 Donau und Amerik. 110-115 Mt.  
**Gerste:** Holst. und Medlenb.  
 150-160 Mt., Westpr., Oderbruch u.  
 Schlef. 150-160 Mt., Saale 170 bis  
 200 Mt., unverzollt Süd-Russische  
 110-112 Mt., Donau, Bulgarische  
 und Rumänische 109-115 Mt., feine  
 Sorten über Notiz, Böhm., Mähr.  
 und Ungarische 156-185 Mt.  
**Safer:** Holst. 134-140 Mt.,  
 Medlenbg. 134-140 Mt., feine Sor-  
 ten über Notiz, Amerik. 128-130  
 Mt., Russischer 130-140 Mt.  
**Rais:** Amerik. mixed 81 bis 82  
 Mt., Odesa 94-96 Mt., La Plata  
 79-81 Mt., Cinqumtin 110-112 Mt.  
**Buchweizen:** Holsteiner 143  
 bis 150 Mt., Russischer 120-125 Mt.,  
 Amerik. 130-135 Mt.  
**Erbsen:** Grüne Koch- 200-230  
 Mt., gelbe Koch- 210-240 Mt.,  
 Distee 142-145 Mt., alles verzollt.  
**Lupinen:** Gelbe 95-105 Mt.  
**Linzen:** Ewvaare, unverzollt,  
 33-60 Mt. per 100 Kilo.  
**Widen,** kleines Angebot, inlän-  
 dische, kleine, 160 Mt., dto. große  
 175-185 Mt.

**Standesamtliche Nachrichten v. Trittau.**

Monat Januar.  
 Geboren: Am 1. Tochter dem Holz-  
 pantoffelmacher Hermann Christopher  
 Studt zu Dwerlathen Gem. Grön-  
 wohlh. 9. Tochter dem Arb. Hinr.  
 Christian Friedrich Rod zu Hohen-  
 feld. 16. Tochter dem Arb. Stephanus  
 Josaphat Dobrowski zu Hamselbe.  
 17. Unehel. Kind weibl. Geschl. in  
 Wighave. 24. Sohn dem Bahn-  
 arbeiter Johann Heinr. Fritz Hart-  
 top zu Wighave.  
 Aufgeboren: Am 9. Bahnarbeiter  
 Johann Heinr. Fritz Harttop zu Fri-  
 drichsruh mit dem Dienstmädchen  
 Dora Maria Elisabeth Wegner zu  
 Wighave. 27. Schneider Hans Joachim  
 Heinrich Lindemann zu Köthel mit  
 dem Dienstmädchen Maria Magda-  
 lena Elisabeth Kidert daselbst.  
 Gestorben: Am 5. Emma Möller  
 zu Dwerlathen, Gem. Lütjensee, 11  
 Mt. alt. 8. Arbeiterin Anna Maria  
 Dühring zu Trittau, 68 J. 2 Mt. alt.  
 21. Ehefrau Maria Kohls geb. Peters  
 zu Großensee, 68 J. 1 Mt. alt. 23.  
 Bierfuhrmann Johann Hinr. Friedr.  
 Suhr zu Trittau, 37 J. 6 Mt. alt.  
 24. Anna Elisabeth Emma Nau zu  
 Hamselbe, 4 Mt. alt. 25. Wwe.  
 Catharina Bartelmann geb. Linde-  
 mann zu Trittau, 76 J. 8 Mt. alt.  
 26. Arbeiterin Anna Magdalena

**Landwirthschaftliche Maschinen,**  
**Rübenschneider,**  
 vom Bergedorfer Eisenwerk,  
 Ahrensburg. **E. Pahl.**  
 empfiehlt

Dorothea Gaternann geb. Möller in  
 Großensee, 59 J. 6 Mt. alt. 27.  
 die Ehefrau Magdalena Christiane  
 Auguste Schmäser geb. Heid in Trittau,  
 62 J. 10 Mt. alt. 29. Heinr. Rud.  
 Herm. Bubert zu Papierholz, Gem.  
 Grönwohlh, 10 Mt. alt.

**Anzeigen.**

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise der Theil-  
 nahme bei der Bestattung unserer  
 lieben Entschlafenen und die Kranz-  
 spende sagen wir hierdurch unsern  
 herzlichsten Dank.  
 Ahrensburg, 25. Februar 1900.  
 Familie Ritter.

**Bekanntmachung.**

Der Voranschlag der Gemeinde  
 Ahrensburg für das Rechnungsjahr  
 1900 liegt 14 Tage lang, und zwar  
 vom 24. Februar bis 9. März d. J.  
 im Amtszimmer des Unterzeichneten  
 während der Geschäftsstunden zur  
 Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.  
 Ahrensburg, 22. Februar 1900.  
 Der Gemeindevorsteher.  
 Ziese.

**Auktion.**

Am  
**Montag, den 5. März 1900,**  
 Morgens 10 Uhr,  
 sollen im Saale des Herrn Schade-  
 dorff diverse gute Mobilien und  
 Mittheilungen u. v. A. m. gegen  
 Baarzahlung versteigert werden.  
 Das Nähere wird Sonnabend in  
 der „Storm. Ztg.“ bekannt gemacht.  
 Ahrensburg, 26. Februar 1900.  
**Philipp Moses,**  
 Auktionator.

**STOLLWERCK'S**  
 Herz  
 CACAO  
 1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse

Stets gleichmässiges Getränk.  
 In den Niederlagen Stollwerck'scher  
 Chocoladen und Cacaos vorräthig.

**Bekanntmachung!**

Rath und Auskunft in allen Pro-  
 zesssachen, sowie Anfertigung jegl.  
 schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden,  
 Cessionen, Testamenten, Verträgen  
 Klagen, Gesuchen u., sowie Ueber-  
 nahme von Vertretungen vor Gericht  
 durch  
**H. Timm,**  
 Prozeßagent, Ahrensburg,  
 langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-  
 Vorsteher.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
 prakt. Zahntechniker.  
 Sprechstunden:  
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Atelier für künstliche Zähne,**  
 Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise.  
 Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr.  
 Sonntags, morgens von 8-9 Uhr  
 u. nachmittags von 12-2 Uhr.  
**Th. Hinrichsen,** Altrahlstedt,  
 Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

**Gesucht**  
 zu rechter Zeit ein ordentl. Mädchen,  
 evtl. auch eins, das Ostern die Schule  
 verläßt.  
 Frau F. Daacke,  
 Ahrensburg, Manhag, Allee 24.

**Möblien-Magazin**

von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
 Ahrensburg, Rindel No. 2.  
**Möblien**  
 von den einfachsten bis zu den feinsten,  
 in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-  
 führung zu soliden Preisen.

Den Wählern unserer Gemeinde empfehlen wir zu den demnächst  
 stattfindenden Wahlen von  
**Gemeinde-Vertretern**  
 folgende Herren:  
 1. Klasse: Herrn Begemann.  
 2. Klasse: Herrn Chr. Schmidt, Privatweg.  
 3. Klasse: Herrn Heinr. Nachtigal u. Herrn  
 Kollmorgen.  
 Altrahlstedt, den 27. Februar 1900.  
 Mehrere Bürger.

**Heinrich Westphal,**  
 Schuhmachermeister,  
 Ahrensburg, Manhagener Allee 6.  
 Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem  
**Herren-, Damen- u. Kinder-**  
**Fusszeug**  
 halte bestens empfohlen.  
 Für die Winter-Saison  
 halte eine besonders große Auswahl in warmen wollenen  
**Schuhen und Pantoffeln**  
 zu den billigsten Preisen vorräthig.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von  
**englischen Herden**  
 und Oefen  
 in allen Farben und Konstruktionen  
 empfiehlt sich  
**J. Fr. Wolf,** Töpfermeister.  
 Ahrensburg.  
 Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:  
**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen**  
 „Siegfried“ u. „Nordstern“  
 anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Ingenieur-Bureau Hamburg  
 der  
**Actien-Gesellschaft**  
**Electricitätswerke**  
 vorm.  
**O. L. Kummer & Co.**  
 Dresden und Niedersiedlitz.  
 Lieferung und Ausführung aller electrischen Anlagen.  
 Electricische Beleuchtungs-Anlagen  
 für Häuser und Villen.  
 Auskünfte u. Kostenanschläge gratis.  
 Reichhaltiges Lager von Kronen u. Beleuchtungskörper  
 in allen Preislagen.  
 Bureau, Verk.-Ausstellungsräume, Lager u. Reparatur-Werkstätte: Admiralitätsstr. Nr. 16.  
 Telephon Amt I No. 7958.

Für alle Hustende sind  
**Kaisers**  
**Brust-Caramellen**  
 aufs dringendste zu empfehlen.  
 2480 notariell beglaubigte  
 Zeugnisse liefern den  
 schlagendsten Beweis als unüber-  
 troffen bei Husten, Heiserkeit,  
 Catarrh und Verschleimung.  
 Preis per Packet 25 Pfg. bei:  
**Aug. Prahl** in Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher  
**Zähne und Gebisse**  
 sowie zum Reinigen u. Plombiren  
 bin ich  
**jeden Mittwoch**  
 von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr  
 Nachmittags  
 bei Herrn Kröger Lindent  
 in Ahrensburg  
 und Nachmittags von 2 1/2 Uhr  
 bis 7 Uhr bei Herrn Carl Au  
 Freuck-Bargtheide zu spreche  
**F. Schacht,**  
 Zahntechniker, Reinfeld.

**Milchfannen,**  
 ca. 50 Stück a 20 Pfr., extra  
 4 Bänder, ca. 12 Pfd. schwer,  
 Mt., hat zu verkaufen  
**Johs. Buck, Meiendorf.**

**Verkauf.**  
 Der am hiesigen Bahnhof stehende  
 Honigverkaufs-Pavillon soll wegen  
 Aufgabe des Betriebes sehr billig  
 verkauft werden.  
 Auskunft ertheilen und nehm-  
 Kaufgebote entgegen: Malerm  
 Schacht, Bargtheide, Bahnhofs-  
 Krüger und H. Lohse, Ahrensburg.

Zu mietl. ges. in Ahrensburg  
 nächst. Umgeg. z. 1. Mai (evtl. 1. Juni  
 zu taufen) 1 Haus, enth. 8 re  
 Zimmer nebst Zubehör u. groß. P  
 garten. Off. mit Preis an  
**F. C. Rieck, Altrahlst.**

**Massiv. Haus!** m. ca.  
 3. u. Zubeh., Auffahrt u. Stall  
 ca. 10 Stk. Vieh, i. d. Nähe  
 Ahrensburg od. Odesloe, mit  
 5-6 To. Weidenland, 1/2 Sied  
 Bahnhof, zu kaufen ges. **Kähler**  
 Eppendorferweg 80 K. S  
 burg. (Maßler verboten).

**Gesucht** zum 1. Mai  
 gut melken kann, Lohn 210 M  
 per Jahr, und ein verheirathet  
 Pferdnecht bei hohem Lohn.  
**J. Peters,** Stellm  
 bei Ahrensburg.

Am Dienstag, den 27. Februar  
 (Fastnacht):  
**Preis-Skat.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**J. Schilling,** Neurahlstedt.